



Tennis statt Krisenmanagement - Bildung im Blackout!

Während mehrere Berliner Schulen zu Beginn der Woche von Stromausfällen betroffen waren und dadurch den Unterrichtsbetrieb einstellen mussten, zeigt sich erneut, wie schlecht die Bildungsverwaltung auf Krisensituationen vorbereitet ist. Statt sich um die aktuellen Probleme an den ohnehin maroden Schulstandorten zu kümmern, nahm die Bildungssenatorin nach Medienberichten zufolge an einer privaten Tennisstunde teil.

Für uns als Landesschülerausschuss ist dieses Verhalten sinnbildlich für den Umgang des Berliner Senats mit den Problemen im Bildungsbereich. Schulen, die seit Jahren mit kaputter Infrastruktur, maroden Gebäuden und unzureichender technischer Ausstattung kämpfen, sind besonders anfällig für genau solche Ausfälle. Der Stromausfall macht deutlich, wie verletzlich und kampfuntauglich das Berliner Schulsystem inzwischen ist.

Wir haben Verständnis dafür, dass politische Verantwortung mit einem hohen Maß an Stress einhergeht und auch Politiker:innen gelegentlich Zeit brauchen, um den Kopf freizubekommen. Gerade in akuten Krisensituationen erwarten wir jedoch eine klare Sichtbarkeit, Kommunikation und Verantwortungsübernahme seitens der zuständigen Senatorin. Diese blieben leider aus.

Der Anschlag bedeutet Unterrichtsausfälle, hohe Sicherheitsrisiken und zusätzliche Belastungen für Schüler:innen und Lehrkräfte, die ohnehin am Limit arbeiten. Vor allem im Hinblick auf die anstehenden Abschlussprüfungen und den konstanten Notendruck in der Schule wird dieser Vorfall Konsequenzen mit sich bringen. Insbesondere Schüler:innen aus sozial benachteiligten Haushalten, die ohnehin am stärksten betroffen sind, werden ohne Unterstützung die größte Last tragen.

Berlin braucht eine Bildungspolitik und eine Senatorin, die Verantwortung übernimmt und aktiv unterstützt – insbesondere in Krisensituationen. Denn sonst sind wir Schüler:innen mal wieder die Leidtragenden.

Bildung darf kein Nebenprojekt sein und Krisenmanagement kein Freizeittopfer.